

V c
5386



H. 5,



Abschieds-Rede

aus

Dem Grabe

Des

Keyland Durchlachtigsten Chur-Fürsten
und Herrn/

S L W W R

Johann Georgen

des Vierdten/

Hertzogen zu Sachsen und Burggrafen
zu Magdeburg / R. R.

Ob zwar mit verlohrenem Gesichte / doch treuem
Gemüthe abgefasset

von

AUGUSTO von Lüttichau / Lieutenant,
aus dem Hause Groß-Kmelen.



DRESDEN/

Gedruckt bey Johann Kiedeln / Churf. Sächß. Hoff- und
Regierungs-Buchdrucker.



cat. I, 519



Statt des Chur-Huts/ ist zu Lobne
Worden mir die Himmels-Crone.

D*Epositum Cæli, quod vix Saxoniam mater
Ceperat, hinc sibi nec credidit esse datum.*

Miser Chur-Fürst / Mannß George / der ein theures Himmels-
Pfand /

Hat nicht lange hier geherrschet in dem lieben Vaterland;
Sachsen kunte glauben kaum / daß es Ihm gegeben worden /
Weil es Gott so bald versetzt in der Engel Fürsten-Orden.
Reiste man durch alle Welt / durch viel Länder und Provinzen /
So wird man doch finden nicht ein Paar so vollkommne Prinzen /
Als Johann Georg der Vierte und Herz Friederich August /
Unvergleichlich / weil gezeiget Sie aus Königlicher Brust /
Die in ganz Europa sich durch die Gottesfurcht und Tugend /
Ja durch Himmlischen Verstand Ruhm gemacht von ihrer Jugend /
Wie kan es denn anders kommen / weil Sie keinen Fleiß gespart /
Daß auch Ihre Prinzen worden rechter Königlicher Art?
Denn was Königlich gesinnt / dem muß alles wohl gelingen:
Man sah dieses Fürsten-Paar stets nach einem Kleinod ringen /
Das der Wercke Ruhm und Ehren auch am hohen Werthe gleicht;
Ein natürlich guter Läufer hat allzeit das Ziel erreicht.

Ich als armes Landes-Kind / recht nothdürfftig / blind und blöde /
Lege unterthänig hin Dero Herrn Brudern Rede /
Wormit Er dem Sachsen-Lande aus der kühlen Todten-Grufft /
Als ein treuer Landes-Vater / noch zu guter Letzt zurufft:





Nicht wundert Euch zu sehr bey diesen
Trauer-Zeiten /

Daß ihr mich redend hört / verlarvte
Sterbliche /

Ich kann nicht wohl vorbeÿ / ich muß es
euch andeuten:

Daß ihr müßt lassen hier das Gut
und Erbliche;

Die Hoffnung / die man ickt auf weltlichs Wesen setzet /

Wird / eh' man sichs versieht / zu nicht und Wasser gantz /

Denn der betreugt sich sehr / wer diese Welt hoch schäzet /

Von aussen gleißt sie schön gleich einem Pfauen-schwanz.

Es kann kein Stagirit und Plato anders lehren /

Wie kluge Criticos sie düncken sich zu seyn /

In Rom / Sorbon / Athen muß man dergleichen hören /

Daß diese Welt sonst nichts / als Eitelkeit / schließt ein.

Sie ist ein prächtig Schloß / darinnen Räuber wohnen /

Ein Birthshaus / da man uns nach Leib un' Seele tracht /

Ein Spiel-Platz / wo man spielt umb Menschen-Köpf' und
Kronen /

Ein Schiff / auff dem man uns zu armen Slaven macht.

Ein Irr-Licht / welches uns pflegt offte zu verblenden /

Ein Lust-Haus / welches sich Egyptens Tempeln gleicht /

Die Jael / die schon trägt den Nagel in den Händen /

Wenn sie den Milch-Zopff uns noch kaum hat überreicht.

Sie ist die Daelila, die uns steht nach dem Leben /

Wenn uns ihr glatter Mund mit sanfften Küssen speißt /

Ein Bien-Stock / da viel Stich uns geile Wespen geben /

Ein Land / da Bermuth-Safft / statt Milch und Honig /

fleußt.

[:] 2

Wenn

Wenn ihr auch / Sterbliche / gleich alles abgemessen /
So wird des Todes Stab den Sarg euch messen ab /
Weil Evens lustern Mund den Apffel hat gegessen /
Und allen Menschen mißt ein schmales Bret und Grab.
Ein Beyspiel zeigtet euch die finstre Grabes-Höle /
Darein ich nunmehr bin / dem Leibe nach / versendct /
GOTT hatte mich begabt mit einer feinen Seele /
Die Klugheit hatte mich an Ihrer Brust getränct.
Ich nahm an Jahren zu / mehr aber am Verstande.
Minerva war mein Schatz / sie gab mir manchen Kuß.
Ich zog nicht als ein Kind aus meinem Vaterlande
Nach Frankreich / wo sich zeigt der Saine Silber-Fluß.
Ich wuste / was da sey das höchste Guth auff Erden /
Wenn euch die Sitten-Lehr ertheilet Unterricht.
Ich sahe / wie man kan desselben habhaft werden /
Und was verdunkeln kan der Jugend helles Licht.
Ob sich des Menschen Will' in Fessel läset schliessen /
Ob / und wie der Verstand / demselben unterthan.
Ob unsre Handlungen aus dem Gestirne fließen /
Ob man / was künfftig ist daraus anmelden kann.
Ich fühlte / was Liebe sey / der Haß und das Verlangen:
Was eine schnelle Flucht: die Freud und Traurigkeit:
Die Hoffnung / welche diß / was künfftig / will empfangen:
Furcht / Zorn / Verzweiffelung / und die Verwegenheit;
Wie unsre Handlungen in Schranken einzuschliessen /
Und wie viel Arthen man derselben ie gezählt:
Wie sich abtheilen läst das Menschliche Gewissen:
Was unser Will und Rath / und was man sich erwählt:
Wie in der Jugend man die Mittel-Strasse gehe /
Weil man die Jugend doch nur aus dem Mittel schätzt:
Was rechte Tapfferkeit / worinnen sie bestehe /
Und was ihr wiederumb entgegen wird gesetzt:

Wenn /

Wem / wie / wie viel / woher / wenn / wo / und zu was Ende
Man geben soll / weil Uns der schneide Geist verstellt /
Auff was man / sonder Recht / sehr große Kosten wende /
Und wo man / sonder Recht / erspare Gut und Gelt /
Wie der Bescheidenheit man sich bedienen könne /
Die Ehrsucht tilgen aus / die Ehre nehmen an :
Was man Großmüthigkeit bey den Gelehrten nenne /
Was Stolz / und hoher Muth / was Kleinmuth würden
Wie man den grünen Zorn soll aus de Herzen reissen / (kan:
Und / wenn man zornen muß / im Zorn kan mäßig seyn.
Wie der Leutseeligkeit man sich kan recht befleissen :
In was vor Schranken man die Höflichkeit schleust ein.
Wie hoch und weit sich kan die Helden-Zugend schwingen :
Wie vielerley das Recht / und was die Billigkeit :
Was Tugenden / die uns recht edle Früchte bringen /
Wie man sich schicken soll in Freude / Leyd und Zeit.
Ich hatt auch Gottes Buch mit allem Fleiß durchlesen /
Ich wußt / daß es allein des Glaubens Richtschnur sey.
Daß drey Personen sind / und nur ein einzig Wesen /
Daß nur ein Singer GOTT / und doch GOTT alle drey.
Daß GOTT der Vater hat von Ewigkeit geböhren
Den Sohn / der vor uns hat gelidten in der Zeit /
Daß Er den Heilgen Geist zum Lehrer auserköhren /
Und daß uns dessen Trost in allem Creutz erfreut.
Daß GOTT erschaffen hat (und dieses in sechs Tagen)
Die grosse Welt aus nichts / die klein' aus Erd und Roth.
Daß Engel sind / die uns auf ihren Händen tragen /
Auch Engel / welche sind in ewiger Qual und Roth.
Daß GOTT / der alles weiß / dis was auff dieser Erden /
Klug / mächtig / frey und wohl erhält und auch regiert /
Damit sein Nahme kan hierdurch gelobet werden /
Und daß die kleine Welt zum Himmel wird geführt.

Das von den Eltern wir die Sünde müssen erben/
Weil umb den Eden uns ein Apffel-Biß gebracht/
Und daß ein Sünder muß des ew'gen Todes sterben/
Wo ihn nicht Christi Blut von Sünden reine macht;
Das unser freyer Will in Adam gantz verlohren/
Weil kein Mensch ohne GOTT zu GOTT gelangen kan:
Das GOTT diejenigen zur Seeligkeit erkohren/
Die IESU bisz in Tod mit Glauben hangen an:
Das GOTT uns das Gesez zum Spiegel hat gegeben/
Damit / weil wir so sehr mit Sünden sind besleckt/
Ein ieder wissen kan / wie er soll Christlich leben;
Das Evangelium / damit es Trost erweckt.
Das wir mit allem Ernst die Sünden solln bereuen/
In IESU Wunden uns mit Glauben wickeln ein/
Wo GOTT / durch IESum / uns die Sünden soll verzeihen/
Und daß wir auch hernach solln fromm und heilig seyn.
Das Sacramenta sind die Siegel der Genade/
Die GOTT in seinem Wort versprochen angehendt:
Das in dem Abendmahl und heil'gem Wasser-Bade
Uns Gott zum Himmel speist / und uns denselben schenckt.
Dis wußt ich nicht allein von Leipzig und von Dresden/
Es lehrt's auch die Natur / daß hier kein Vaterland;
Das unser Seel ein Geist / der Leib ein irdisch Wesen /
Der endlich mit der Zeit wird Asche / Staub und Sand.
Die Menschen müssen all' ins Todten-Bein-Haus gehen /
Und schlaffen / bis / was sie geglaubt / wird werden wahr:
Ich meyne / bis der Leib wird wieder aufferstehen/
Und vor dem Richterstuhl des HERRN sich stellen dar.
Bis Erd und Himmel wird zerschmelzen in den Flammen/
Des Allerhöchsten Sohn der Menschen Richter seyn:
Bis Er zum Schwefel-Pfuhl die Bösen wird verdammen/
In seines Vatern Reich die Frommen führen ein.

und

Und dieses ist der Schatz der allerreinsten Lehren/
Die flößen uns den Trieb zur selgen Wahrheit ein/
Wer diese fleißig liest und pfeget anzuhören/
Der kan noch vor der Zeit mehr als vollkommen seyn.
Darbey so hatt ich auch die Policiey gelesen/
Die denen Sterblichen kan schärffen den Verstand:
Was sey der Fürsten-Staat / was das gemeine Wesen?
Was Götter dieser Welt zu Wasser und zu Land.
Wie man Befehle soll den Untertanen geben/
Und die Gerechtigkeit im Schwange lassen gehn:
Den / der die Tugend liebt / beschenden und erheben/
Die Bösen straffen ab / den Lastern widerstehn.
Wem ein gecröntes Haupt mit Aemtern soll begaben/
Wie hoch zu schätzen sey ein klug- und treuer Rath:
Was die Gesandten sind / was sie vor Freyheit haben/
Und wie ein Hofemann sich zu verhalten hat:
Wie hoch das edle Guth / der Landes-Fried / ergöze/
Hingegen was für Noth bey Krieg und Kriegs-Geschrey:
Warumb man sich bedient der Waffen/ Schlösser/ Schätze/
Und welchen Herren man mit Bold soll stehen bey.
Die Tüge weißtens aus / ja Freund und Feind kans wissen/
Die Lorbern blühen noch von meiner Thaten Preis.
Hat meine Frühlings-Zeit mit Vermuth grünen müssen/
Und machte gleich der Feind mir oft im Felde heiß:
So war Gott mit im Spiel: Es hilfft kein Wik/kein fechten/
Wenn dessen Gnade sich zu unsrer Brustwehr macht:
Er schützet seinen Knecht/ den Saamen des Gerechten/
Bewahret Stadt und Land/ das Er Ihm zugedacht.
So war durch Gottes Guad zum Kriegs-Held' ich ersehen/
Als meinem Feind mißlung List / Anschlag / Sturm und
Es musste seine Wuth in mir den Muth aufblähen (Streiff)
Und machen meine Blüth zu Helden-Thaten reiff.

Mein

FK 7c 5386

Mein tapftrer Vater sprach von mir bey meiner Wiegen:
 Da liegt Er / der einmahl soll unser Tröster seyn;
 Ihn konte mein Gesicht und sein Geblüth nicht trügen/
 Der Rahme selbstn gab Ihn diesen Ausspruch ein.
 Weil meine Stunde nun / durch Gottes sein Verhängniß/
 Ist kommen / daß ich geh des Fleisches bitterm Gang/
 So wünsch ich Sachsen Glück vor's prächtige Begängniß/
 Und daß im Kirch/Hoff/Rath Niemanden werde bang.
 Gott geb dem hohen Hauß viel frohe Jahr' und Stunden/
 Er kleide selbiges in helle Farben ein/
 Er heile väterlich die tief-geschlagnen Wunden/
 Und schick auf diese Nacht den warmen Sonnenschein!
 Den Freunden ingesamt / den dreyen Chur-Fürstinnen/
 Dem Herren Bruder auch / den sag' ich herzlich Dand
 Vor Ihre große Treu und höfliches Beginnen/
 So Sie mir iederzeit erzeiget Lebenslang.
 Gott laß den hohen Stamm gank feste seyn gegründet/
 Und breit' nach Herzens-Wunsch denselbē fruchtbar auß/
 Daß unter dessen Schirm ein ieder Schatten findet /
 Und schütze Land und Stadt durch dieses werthe Hauß!
 Es weiche weit davon Krieg/Hungers-Roth und Sterben!
 Fällt gleich durch meinen Tod mein Rahm' und Raute ab:
 So grün' in diesem Hauß / durchs Herren Brudern Erben/
 Die Schwerdter/Rauten-Crank / der Chur-Hut / Mar-
 schalls-Stab!

Weil man versichert ist / daß ich so wohl gestorben/
 Als in der Jammer-Welt ein Menschē sterben soll/
 So muß man ja gestehn / daß nichts an mir verdorben/
 Als nur der schwache Leib / die Seele lebet wohl:
 Drumb bitt' ich / daß man mir die Ruh doch wolle gönnen;
 Hat meine Lebens-Ruh nicht allzeit Ruh gebracht:
 So denck man / daß ichs nicht stets ändern habe können/
 Ich bin zu frieden izt / und sage: Gute Nacht!

es (o) 20

22

us/
us/
g.
en/
!
nd
/
us/
us!
en!
ab:
en/
ar:

ULB Halle 3
004 824 148


VD 77





V c
5386

Abschieds-Rede

aus

Dem Grabe

Meyland Dun

Fürsten

S

Boh

orgen

de

Hertzogen zu

urggrafen

zu

Ob zwar m

treuem

AUGUSTO

aus

itenant,

Bedruckt bey

h. Hoff-und

Regierungs-Direktor.



cat. I, 519